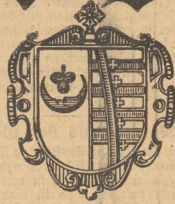


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg  
M., in Reuden, Kötze, Lubitz, Kieritz, Gemmlitz und Gohitz M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Einzelzeile 10 Pfennige oder deren Raum 1/20, die  
3gehaltene Reklamezeile 1/10, Beilagen: 1/10 für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 124

Kemberg, Sonnabend, den 23. Oktober 1926.

28. Jahrg

## Brennholzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags  
1 Uhr sollen im Stadtfest Niemitz

**80 m kiefernes Rollholz**  
(Durchforstung) versteigert werden.

Sammelort: Waldhaus Niemitz. Bedingungen im Termin.  
Kemberg, den 22. Oktober 1926

Der Magistrat.

Donnerstag, den 4. November,

## Schweinemarkt.

Der Antrieb beginnt früh 8 Uhr.

Kemberg, den 22. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 1/8 Uhr,  
**Uebung**

für die uniformierten Mannschaften der Feuerweh.  
Kemberg, den 21. Oktober 1926.

Der Brandmeister.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 22. Oktober 1926.

Mieterschutz für Hausbesitzer. Die Novelle zum  
Mieterschutzgesetz hat die Aufhebung eines Mietverhältnisses  
bei Käufern, die zu gewerblichen Zwecken vermietet sind, be-  
sonders für den Fall erleichtert, daß der Vermieter beabsich-  
tigt, den Raum selbst in Gebrauch zu nehmen oder ihn an-  
gehörigen zum Gebrauch zu überlassen. Dem Sinne dieser  
neuen Bestimmung des Mieterschutzgesetzes entspricht es, wenn  
in Zukunft dringenden Belangen des Hauseigentümers auch  
bei der Anwendung der Vorschriften des Wohnungsmangel-  
gesetzes in weiterer Weise Rechnung getragen wird, als das  
bisher gemeinhin der Fall war. Unerfreuliche Verhältnisse  
zwischen Vermieter und Mieter, die zu gesteigerter Inanspruch-  
nahme der Mietleistungsfähigkeit und Gerichte geführt hatten,  
sind insbesondere dort aufgetreten, wo Hauseigentümer trotz  
dringenden eigenen Wohnungsbedarfes zur Vermietung frei-  
williger Wohnungen in ihrem Hause zwangsweise angehalten  
worden sind. Wie der „Amtliche Preussische Berufsblatt“  
teilt, hat daher in Uebereinstimmung mit einem Beschlusse  
des preussischen Landtags der Minister für Volkswohlfahrt  
die Gemeindebehörden angewiesen, von der Inanspruchnahme  
freizubehalten Wohnraums für sonstige Wohnungsuchende

Abstand zu nehmen, sofern der Hauseigentümer einen dringenden  
Bedarf an Wohnungen nachweist, und seit dem Erwerb des  
Grundstücks zwei Jahre verlossen sind. Unter dieser Voraus-  
setzung sind auch, soweit eine Beschäftigung sonstiger dringend  
Wohnungsbedürftiger nicht eintritt, bei der Zuteilung von  
Wohnungsuchenden verheiratete Kinder des Hauseigentümers  
in erster Linie zu berücksichtigen.

\* Keine Lotterien für Kirchengemeinden mehr? Es  
ist mehr oder weniger oft vorgekommen, daß von kirchlichen  
Rätepartei Lotterien veranstaltet und zu kirchlichen Zwecken  
Lose vertrieben worden sind. Nun hat ein Landesrichtertag  
den Anfang damit gemacht, diese Veranstaltungen zu unter-  
sagen. Betsch werden die evangelischen Kreise das begrüßen,  
wenn auch nicht verkannt werden soll, daß mit diesen Lotterien  
im Interesse der Allgemeinheit doch manches Gute gestiftet  
worden ist. Ob andere Landesrichtertage mit dem Verbot  
folgen werden, wird abzuwarten sein.

Liebenwerda, 20. Oktober. In der Routine der Schule  
Genietete erkundete nachts zwischen einem Drittelmeister und  
einem Jagenteur ein Streit, bei dem der Jagenteur den Drittel-  
meister durch einen Schlag ins Gesicht niederstreckte. Der Ge-  
trockene sammelte hinaus auf die Straße, legte sogleich zurück  
und brach tot zusammen. Der Jagenteur wurde verhaftet.

In unserem Handelsregister Abt. B Nr. 4 ist heute bei der Firma  
Zementwarenfabrik Kemberg G. m. b. H. in Kemberg folgendes  
eingetragen worden: Die Prokura des Ernst Kauf ist erloschen.  
Kemberg (Bez. Halle), den 17. August 1926.

Amtsgericht

In unser Genossenschaftsregister 1a ist heute bei der Genossenschaft  
Spar- und Kreditverein e. G. m. b. H. in Kemberg folgendes  
eingetragen worden: Nach Verteilung des Gesellschaftsvermögens ist die  
Vollmacht der Liquidatoren erloschen.  
Kemberg (Bez. Halle), den 21. August 1926.

Amtsgericht

Die Interessenten von  
**Gemarkung Bussdorf**  
werden angefordert, sämtliche Gräben bis 1. November ordnungs-  
mäßig zu räumen, widrigenfalls es auf ihre Kosten geschieht.  
Kemberg, den 22. Oktober 1926

Otto Braunsdorf, Marktschlichter



### Seidiges Haar

ist der Erfolg regelmäßiger Kopf-  
wäsche mit dem unübertroffenen  
Schwarzkopf-Schaumpon. Ver-  
suchen Sie es selbst, verlangen Sie  
aber beim Einkauf ausdrücklich

**Schaumpon**  
mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt,  
weil am längsten bewährt!



## Prima Gänsefedern

gerissen und ungerissen, empfiehlt

A. Thamm, Festlagentastalt, Bergwitz.  
Telefon Amt Kemberg 289.

## Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippensteak  
getüllten Presskopf  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

Richard Krausemann

frisches

Kalb- und Schweinefleisch  
ff. Brüh-Polnische und  
Bockwurst  
sowie

frische Wurst und  
Bratwurst

empfiehlt Ernst Posern

Von morg. Sonnabend nachm. 2 Uhr

vorwärts

frisches Rindfleisch

Schmorfleisch 1 Mark  
Rohfleisch 90 Pf. g.  
Höfe, Labak 7.

## Raupenleim und Unterlagpapier

empfiehlt A. Huhn

Empfehle zum Sonntag:

Pflanzen- und Apfelfuchen  
Nußtörtchen, Sandtorte  
Windbeutel Spritzfuchen  
Blätter- und Rundergebäck  
ff. Pfannkuchen  
und anderes

Kaffee- und Teegebäck  
Hermann Busch

Einen Würfel

**Fertel**

hat abgegeben

Wittenberger Neumarkt 23

**Daueräpfel**

(Goldparänen)

hat abgegeben

Otto Grua, Weinbergstraße 17

für  
**Persil**  
Wollwäsche  
Schon in kaltem  
Lauge erzielen  
Sie den schön-  
sten Erfolg!

**Pferdedecken, Kuhdecken**  
in allen Preislagen  
empfiehlt  
**Wilhelm Weydanz**

**Sojabohnenschrot**  
liefert billigst — auch im Umtausch  
1,50 Ztr. Roggen — 1,50 Ztr. Sojabohnenschrot  
**Walter Mengewein**  
Kreuzstraße 7 Wittenberger Neumarkt 22

**In nassen Jahren**  
bleiben Knochen u. andere Krankheiten nie aus.  
Weigen Sie vor durch regelmäßige Gabe des echten  
gemühten Futteralkohols M. Weidmanns „Werg-  
Marke“ oder des ungen. „Patent-Futteralkohols“  
Prepeltete kostenfrei. — Nur echt in Orig. Pack-  
— nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim  
Einkauf genau auf Schuhmarke und Firma des allei-  
nigen Fabrikanten.  
M. Weidmann Chem. Fabr. n. b. H., Seidlig-Gut.  
In Kemberg in der Apotheke Kauf Erde; bei:  
Wilhelm Becker Ww. Droger u. Kolonialwaren,  
Wittenbergerstr. 19; J. G. Glaubig; A. G. Ehrenfeld  
Nachf., Inh. A. Huhn, Kolonialwaren.

**Pelz-  
waren**  
Kragen, Muffen, Pelzbesätze  
Mäntel und Jacken  
nach Maß  
erhalten Sie gut und preiswert bei  
**Rich. Hamann**  
Kürschnermeister  
Kemberg, am Markt

# Die Heilung Europas.

Immer mehr verdichten sich die Symptome, daß die Bestrebungen, die Welt durch ein wirtschaftliches Vocabo der allmählichen Befriedung und Gesundung auszuführen, ernstlich in Fühlung zu kommen scheinen. Mit dem Brüller Eisenkartell war der erste sichtbare Schritt getan. Ihm folgte auf dem Fuß die private Unterhaltung prominenter deutscher und englischer Wirtschaftsführer in Rom. Schon hier fallen freilich einige Steine auf den dornigen Weg, der sein Ziel in dem Lande der modernen Vergeistigung finden soll, nämlich auf den Boden des internationalen Ausgleichs der wirtschaftlichen Kräfte. Der „Manchester Guardian“ meint, daß der Versuch im Hause des Obersten Äpfels die Grundlagen zu einem wirtschaftlichen Vocabo zu legen, eine Komplikation zur Folge gehabt habe, die ein wenig an die Komplikationen erinnere, die den Fortschritt im politischen Vocabo im vorigen Jahre trieben. Die französische und die belgische offizielle Meinung sei durch die Chamberlainische Information, daß kein Abereinkommen irgendwelcher Art in Romien getroffen worden sei, und daß die Erörterungen einen privaten Austausch von Informationen und Meinungen zwischen industriellen Staatsverwaltungen dargestellt hätten, wenig befriedigt. Der Vab der Passifanten, die Diplomaten oder Spionierleute, ist, bemerkt das genannte Blatt, oft unfruchtbar. Aber, so darf man diesen Beurteilungen wohl hinzufügen, das E n t s c h e i d e n d e ist schließlich doch, daß trotz aller sich auf so schwierigen Gelände entgegenstehenden Hindernisse das Ziel dauernd weiter verfolgt, das einmal anhängig gemachte Versprechen der internationalen Einigkeit nicht eher eingestellt wird, bis es sich durch das nur irgendwie erreichbare und mögliche Maß eines harmonischen Ausgleichs von selbst erledigt.

Daß die Dinge auch sonst von dem Zustande unproduktiver Starrheit in den nächsten übergehen, ergibt sich aus dem neuen Umstände, daß in diesen Fragen ein internationaler Bankrott mit der Firma A. B. C. Truist eingeleitet wurde.

Die Gründung dieses Bankrotts hat in New York, London und Berlin zu allerlei Gerüchten über die politische Bedeutung des Zusammenstoßes dieser Banken Anlaß gegeben. Es wird behauptet, daß es sich um den großen Währungsstreit zugunsten des amerikanischen Planes einer Gesamtstabilisierung des Reparations-Schulden- und Währungsproblems handele und daß dieser Truist auch die Finanzierung des Finanzgeschäfts mit den deutschen Eisenbahngesellschaften übernehmen sollte. Demgegenüber wird von den Geschäftsführern der Dresdener Bank mitgeteilt, daß diese Gerüchte unbegründet sind. Die in diesem Zusammenhang erwähnte Mobilisierung der Reichsbahnobligationen sei seitens des neuen internationalen Finanzinstituts kommt unter keinen Umständen in Betracht, da sie völlig außerhalb des Rahmens der geplanten Geschäftstätigkeit falle. Der A. B. C. Truist wird sich lediglich mit der Gewährung langfristiger Kredite befassen, die die einzelnen Kreditnehmer gesondert zu geben nicht in der Lage seien. Die einzige Stelle, an der die Kapitals würde sich nach dem Umfang der sich entwickelnden Geschäfte richten.

In diesem Zusammenhang ist von besonderem Interesse die nämlich etwas delphisch anmutende Meldung des Büro Reuters, die am Sonntag groß veröffentlicht wurde, in der eine Erklärung „von größerer Bedeutung“ hervorgehoben der Bank und Wirtschaftswelt aller führenden Nationen Europas und der Vereinigten Staaten angekündigt wird.

Man darf mit einiger Spannung dieser von Reuters angekündigten Erklärung entgegensehen. Inzwischen beginnt auch der westeuropäische Eisenpakt weitere Kreise zu ziehen. Der Anschluß zunächst der Tschechoslowakei ist auf dem Marsche. Nach der offiziellen Prager Presse hat die tschechoslowakische Eisenindustrie bereits eine Einladung zu Verhandlungen über den Anschluß an das westeuropäische Eisenkartell erhalten, die für den 10. Oktober in London angesetzt waren. Diese Einladung mußte jedoch aus formalen Gründen abgelehnt werden, da die Formalitäten für diese Veranlassung nicht in der verhältnismäßig kurzen Zeit erledigt werden konnten. Daraus wird auch die jetzt von Wiener Industriellen

erfahren verstreuten Nachrichten widerlegt, die besagen, daß die Verhandlungen über den Beitritt der tschechoslowakischen und österreichischen Werte bereits in Wien begonnen hätten. Die inoffiziellen Vorbereitungen, welche einzelne Vertreter der tschechoslowakischen Industrie und der Generaldirektor der Alpine Montan mit dem Präsidenten des Kartells in Berlin geführt haben, lassen auf einen günstigen Verlauf der Verhandlungen hoffen. In den ersten Tagen dieser Woche werden in Prag Verhandlungen zwischen den dortigen Eisenerz-Kartellmitgliedern, in welchen über die Ermächtigung der Verhandlungsteilnehmer Beschluß gefaßt werden wird.

## Das Ergebnis der Gelei.

Die Gelei, die „Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübungen“, die loben gelassen worden ist, ist von rund 7 1/2 Millionen besichtigt worden. Das ist eine Besucherzahl, die noch von keiner deutschen Ausstellung erzielt worden ist. Die Düsseldorf Ausstellung 1902, die einzige Tage länger als die Gelei dauerte, zählte insgesamt 5 1/2 Millionen Besucher. Die offizielle Besucherzahl in Düsseldorf verzeichnet eine Gesamtbesucherzahl von rund 9 1/2 Millionen, abgesehen von einem Festbetrag von 1 581 900 Pfund. Dagegen steht die Gelei 6 1/2 Millionen frei da und hat weder Steuer noch Sparsparfügelei in Anspruch genommen. Sie hat 12 Millionen Mark gefaßt, sich aber selbst getragen. Die anlässlich der Ausstellung errichteten festen Bauten werden mit 6 Millionen Mark bewertet, u. a. die Festhalle und das Rhein-Restaurant mit 1 Million Mark, die Straßen- und Parkanlagen und die Inventarien mit ebenfalls 1 Million Mark.

Für diese Summe hat die Stadt eine großartige Rheinfront erhalten. Die Stadt Düsseldorf war bei der Finanzierung der Ausstellung bis auf verhältnismäßig unbedeutende Zuschüsse des Reiches und des Staates völlig auf ihre eigene Kraft angewiesen. Zu den bleibenden finanziellen Werten, die die Stadt durch die Ausstellung erhalten hat, kommt vor allem, daß sie fast zwei Jahre lang ihrer Bevölkerung Arbeit und Verdienst geben konnte. Die Ausstellung hat 6500 Arbeiter beschäftigt. Sie hat auch den Kunst und dem Kunsthandwerk in erheblichem Ausmaße Aufträge gegeben können. Unter den zahlreichen Besuchern, die aus allen Ländern in diesen 6 Monaten der Gelei Düsseldorf besuchten, stehen naturgemäß die Holländer an erster Stelle, denen sofort die Amerikaner folgen. Der Auslandsbesucher ist aber nicht nur der Ausstellung, sondern dem gesamten Düsseldorf Wirtschaftsleben zugute gekommen. Die Industrie- und Handelskammer berichtet, daß besonders vorteilhafte Umsätze nach dem Auslande die günstige Folge dieses Auslandsbesuches sind.

## Zu hohe Preise für Gemüse und Obst.

Von besonderer Stelle wird uns geschrieben: Die 9. Arbeitsgruppe des Equinoxesbüros beschäftigt sich zur Zeit mit der Unterlegung der den Handel berührenden Probleme (Kreditproblem, Ränge der Handelsstufe, Anfallsen und Handelsausfälle). Besonders die Frage der sogenannten Sonntagsruhe hat in den letzten Tagen die Öffentlichkeit recht lebhaft beschäftigt, weil die Schuld an den hohen Preisen vielfach dem Handel zugeworfen wurde, während die Händlerverbände ihrerseits immer wieder betonten, daß ihre Mitglieder knapp auf ihre Kosten kämen. In besonders hartem Maße trat das Mißverhältnis zwischen Handelsspanne und Erzeugerpreisen im vergangenen Wirtschaftsjahe auf dem Lebensmittelmarkt zutage. Während die Landwirte für ihre Produkte zum Teil Preise erhielt, die weit unter der Preisensparität lagen und die Getreidestellen nicht deckten, bezogen sich die Kleinhandpreise häufig genug um 100 und mehr Prozent über den Fortkrisispreisen.

Diese für Verbraucher und Erzeuger in gleicher Weise unerfreuliche Erscheinung tritt auch im neuen Wirtschaftsjahre bei einzelnen Zweigen des Lebensmittelhandels in auffallender Weise hervor. Während zum Beispiel im August 1926 im Großhandel Weizen nur 88 Prozent und Weizhofl nur 87 Prozent der Preise des Jahres 1913 erreichten — verlangte der Kleinhandel im selben Monat Preise, die bei Weizen 345 Prozent und bei Weizhofl

429 Prozent der Preise von 1913 ausmachten. Die erwähnten Mißverhältnisse in der Preisbildung werden am besten veranschaulicht durch nachstehende Aufstellung, die auf zuverlässigen Feststellungen beruht:

Erzeugnis:	Großhandelspreis für 50 kg in RM.	Kleinhandelspreis für 50 kg in RM.
Weizhofl	8-4 (am 4. 8. 26)	8,50 (am 4. 8. 26)
"	2-8 (am 11. 8. 26)	7,50 (am 11. 8. 26)
"	2-3 (am 15. 9. 26)	6-10 (am 15. 9. 26)
Roßhofl	6-7 (am 4. 8. 26)	14 (am 4. 8. 26)
"	4-6 (am 11. 8. 26)	12 (am 11. 8. 26)
"	3-4 (am 15. 9. 26)	7-15 (am 15. 9. 26)
Bohnen, gr.	7-12 (am 4. 8. 26)	15-20 (am 4. 8. 26)
"	7-15 (am 11. 8. 26)	18-25 (am 11. 8. 26)
"	5-10 (am 15. 9. 26)	12-20 (am 15. 9. 26)
Zwiebeln	8-8,50 (am 4. 8. 26)	17,50 (am 4. 8. 26)
"	7-8 (am 11. 8. 26)	16 (am 11. 8. 26)
"	3,50-4,50 (am 15. 9. 26)	10-15 (am 15. 9. 26)
Pflaumen	15-15 (am 15. 9. 26)	15-50
Äpfel	15-25 (am 15. 9. 26)	20-50

Nach Mitteilungen aus dem schlammig-holländischen Erzeugergebiet beträgt der Erzeugerpreis für einen Doppelkilo Weizhofl dort zur Zeit 1,-20 RM.

Es ergeht an der Zeit, daß sich die Öffentlichkeit wieder einmal mit diesen Tatsachen näher beschäftigt und sich gegen Auswüchse zur Wehr legt. Die Verbraucher sollten darauf achten, daß sie nicht einfach jeden von ihnen geforderten Preis zahlen, sondern, soweit wie möglich, freie und Kaufkraft in den verschiedenen Ländern und auf den Märkten vergleichen und auf der ganzen Linie auf eine Herabsetzung der Kleinhandkaufpreise für Obst und Gemüse mit allem Nachdruck hinwirken. Nur eine streng durchgeführte Selbstkontrolle der Verbraucher, insbesondere der Hausfrauen, ermöglicht es, den zum Teil ungerechtfertigten und die Allgemeinwohl schädlichen Preisforderungen eines Teiles der Händler auf dem Gebiete der Lebensmittel mit Erfolg entgegenzutreten.

## Inland und Ausland.

Dorpmüller bestätigt. Der seit dem Tode des ersten Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Eder, zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat der Reichsbahn bestehende Konflikt ist jetzt beigelegt worden. Der Verwaltungsrat hatte, wie erwähnt, schon am Tage nach Eders Tod, ohne vorher mit der Reichsregierung Absprache zu nehmen, den bisherigen stellvertretenden Generaldirektor Dorpmüller zum Nachfolger Eders gewählt und die Formen, unter denen diese Wahl vorgenommen war, hatten die Regierung vorgebestimmt. An der Eignung Dorpmüllers zum Leiter der Reichsbahn bestanden keine Zweifel, aber die Regierung wollte mit ihrer Weigerung, die Wahl Dorpmüllers sofort zu bestätigen, zum Ausdruck bringen, daß die Deutsche Reichsbahn, auch wenn sie die prinzipialpolitische Verantwortung hat annehmen müssen, bei allen wichtigen Entscheidungen in enger Rücksprache mit dem Reichskabinett stehen muß, daß sie nicht irgend ein Fremdbildnis, bei dessen Leitung ganz unabhängig von Regierung und Parlament um und lassen kann, was sie will, kurz daß die Reichsbahn de facto noch immer der größte Reichsbesitz ist.

Zur soj. igen Reform der Erwerbslosenfürsorge ist von der sozialdemokratischen Reichsregierung eine parlamentarische Aktion eingeleitet worden.

Die Rheinlandordnungen. Wie bekannt wird, soll eine kleine Erleichterung in der Lage der beleagerten Gebiete dadurch geschaffen werden, daß die von der Rheinlandmission erlassenen Ordnungen in einer Durchprüfung und Vereinfachung unterzogen werden. Bekanntlich hat die Rheinlandmission dementsprechende Vorschläge gemacht, Vorschläge, die zur Zeit einer Prüfung im Auswärtigen Amt und im Ministerium für die beleagerten Gebiete unterliegen. Ein Teil der Rheinlandordnungen ist zwar als „Rückwirkung“ der Voacanopolitik bereits gestrichelt oder auch aufgehoben worden durch die bekannte Ordnungs 2008 vom November vorigen Jahres. Inzwischen sind auch danach noch etwa 40 Ordnungen in Geltung geblieben. Die Prüfung dürfte freilich bei der Schwierigkeit der zu erörternden Fragen längere Zeit in Anspruch nehmen, wenn man naturgemäß auch in Berlin diese Arbeit mit Möglichkeit beschleunigen wird.

# Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerpader.

„Aber wenn Monsieur Bertrand zurückgehen sollte?“  
„Sie meinen den Baron von Geiseln?“  
„Ja — gewiß — versteht sich — wenn der Baron zurückgehen sollte?“

„Sie sind ja um keine Worte verlegen,“ lächelte Georgine. „Kunstreiter für den Herrn — sagte sie dann laut, als die Wirtschaftlerin die Zimmerthür öffnete, „aber was ist denn, Sibille. Sie haben ja gemeint?“

„Ach, denken Sie sich nur das Unglück, gnädige Frau,“ sagte die Alte, sich die Tränen trocknend, „den armen Tobias unten im Dorfe haben sie eben aus dem Bade gefischt, in den er gestern abend gefallen und ertrunken ist.“  
„Den Tobias? Wer war das?“

„Ach, es war wohl ein leichtfertiger, alter Mensch, der sich den bölen Truist angewandt hatte und nicht davon lassen wollte, und wenn man's recht bedenkt, ist es vielleicht ein Glück für ihn, daß uns alle, daß ich, daß die liebe Herrschaft zu sich genommen hat, wenn es nur nicht auf eine ganz untraurige Weise geschehen wäre. Und dann waren wir doch miteinander Geschwisterkind, und gehen noch hat ihn der gnädige Herr aus dem Hofe schaffen lassen, weil er im Trunke herausgekommen war und sich wohl unabhängig oder unbreitbarlich betragen hatte.“

„Das tut mir recht leid, Sibille,“ sagte Georgine, „jetzt aber seien Sie so gut und schicken Sie das Frühstück für den Herrn herauf — Sie haben doch das blaue Zimmer heigen lassen.“

„Ach du mein Himmel, das habe ich in dem Schreck ganz vergessen!“

„Dann müssen Sie es hier bereinigen. In die eiserne Stube können wir den Herrn nicht führen.“

„Soll gleich alles belegt werden?“ rief Sibille, die in dem Augenblicke selbst über den armen Tobias über das Frühstück vergaß. Im nächsten Augenblicke schoß sie auch ihnen wieder den Gona entgegen, und Herr von Silbermann erwiderte:

Vergebens suchte er aber das Gespräch auf den früheren Gegenstand zurückzuführen; Georgine wich ihm entschieden aus, und bald wurden draußen wieder Schritte laut, denn die Hausmagd kam mit den bestellten Speisen, deckte den Tisch mit zwei Kuvets, und blieb, auf Georgines Befehl, im Zimmer falls noch etwas gebracht werden sollte, bis ihr Gast gegessen und getrunken hätte. Georgine selber nippte nur an einem Glase Wein, das Herr von Silberglanz für sie eingeschickt.

Erfuhr sie er abgehessen, verließ die Magd das Zimmer wieder, um das Geschirre fortzutragen und Georgine wandte sich jetzt an ihren Gast. „Herr von Silberglanz,“ sagte sie, und so kalt und ruhig sie dabei blieb, bedrückte doch ihre Stimme und vertriet die Aufregung, in der sie sich befand, „ich muß Sie jetzt bitten, mich zu verlassen und heute nicht zu mir zurückzukehren.“

„Den ganzen Tag nicht — und wollen Sie meinen Tob?“

„Wissen Sie ich Ihre Überbreitungen,“ unterbrach ihn die Frau, und ihre Braut jagten sich hinter zusammen.  
„Sollte ich noch in den Raum kommen. Ihren Bestand in Anspruch zu nehmen, so müßte Sie dabei wie ein Mann, nicht wie ein junger, verstellter Gef handeln, und vor allem dürfen wir hier keinen Verdacht erregen. Sind Sie in eigener Equipage gekommen?“

„Nein, mit einem Lohnkutscher von der letzten Eisenbahnstation.“

„Desto besser. Haben Sie irgend einen vernünftigen Vorwand, sich heute den Tag über hier im Orte aufzuhalten?“

„Wortreichlichen,“ lautete die rasche Antwort, „ich erfuhr mich nach den Kornpreisen und sehe mit dem Getreide an, faufe auch, wenn ich es zu einem annehmbareren Preise bekommen kann, und adressiere es an eine Firma in“

„Sehr gut. Auf wie lange haben Sie Ihren Kutscher gemietet?“

„Auf unbestimmte Zeit; ich kann ihn gleich wieder fortschicken, oder ihn und seine Pferde so lange behalten, wie und wovon ich sie brauche. D. wenn ich hoffen dürfte.“

„Meynen Sie es ehrlich und aufrichtig mit mir?“

„Können Sie zweifeln, hochdiele der Frauen?“ rief Herr von Silberglanz, und schen nicht über Laut zu haben, sich wieder auf die Knie vor ihr niederzulassen; Georgines Ernst aber hielt ihn zurück.

„Wollen Sie mir nur meiner selbst, nicht aber eigener eigniger Absichten wegen helfen?“ fuhr die Frau fort.

„Aber, teuerste Georgine.“

„Antworten Sie mir klar und deutlich auf die Frage.“

„Ich beschwöre Sie.“

„Ja oder nein?“

„Ja denn, können Sie etwas anderes glauben?“

„Gut,“ erwiderte die junge Frau, indem ein tiefer Seufzer ihre Brust hob, „ich will es wagen.“

„Bestehen Sie über mich.“

„Jetzt nicht. Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe. Bestehen Sie sich heute ausschließlich mit dem Getreide in Schilde. Morgen früh, aber vor Tage, schicken Sie Ihren Kutscher mit dem Gepäd nach Hottville, der nächsten Eisenbahnstation. Ich selber werde Ihnen heute abend spät noch eine Kiste und einen Koffer hinter lassen, die er mitnimmt.“

„Sie machen mich zum Glücklichsten der Sterblichen!“ rief Herr von Silberglanz, der über diese rasche Wendung, wie der launig gehnnten, keine kühnen Hoffnungen überleitenden Erfolg selber so erstaunt war daß er keine Worte fand, keine Bereitwilligkeit auszudrücken. „Und morgen?“

„Morgen früh um zehn Uhr kommen. Sie wieder zu mir, das meiere zu erfahren,“ erwiderte Georgine die kalt und bebammen ihren Plan überdachte. „Ich weiß nicht, wie weit ich selber imstande sein werde, bis dahin, meine Vorträge zu treffen. — Aber noch eins: Nehmen Sie heute die Gelegenheit, einen Spaziergang in den Wald zu machen. Dort lassen Sie sich die Zauberkräfte zeigen und merken sich genau den nächsten Weg dort hin. Einen Führer finden Sie überall.“

# Geschichtshalle.

(-) Sterbegeld und Rentenanspruch. Der Bagatelle Richterband schreibt dazu folgende interessante Ausführungen. Der Anspruch auf Sterbegeld ist ein selbständiger Anspruch und unabhängig von dem Rentenanspruch als solchen. Wenn daher ein Rentenanwärter den Sterbegeldanspruch zu Unrecht anerkannt war, so ist diese Anerkennung für den Anspruch auf Sterbegeld ohne Bedeutung. Es kann dann in solchen Fällen natürlich nur das Sterbegeld in Höhe eines Drittels der in § 32 des RVO genannten Beträge gemäß werden. Würde das Sterbegeld in voller Höhe bewilligt werden, so würde darin unter Umständen eine Anerkennung für die Gewährung der Hinterbliebenenversorgung erblickt werden können, obwohl der Tod nicht die Folge einer Dienstbeschädigung gewesen ist.

8 Freundliche Grüße aus Port Said. Der Leiter einer auswartigen Konfession in Hamburg, Rühne, war nach Unterfügung von 49 000 Mark Rentengeldern ebenfalls nach Ägypten gereist. Da er sich dort einigermaßen sicher fühlte, schickte er an viele Bekannte nach Deutschland freundliche Aufstichkarten. Rühne hat auch seine in Berlin wohnende Braut durch eine offene Postkarte um Jubelndung seiner Würde. Schließlich wurden die Postkarten dem Betrüger, der sich inzwischen aus einem Komplotz engagiert hatte, zum Verhängnis. In Port Said wurden das Paar verhaftet. Im dortigen Gefängnis des unteren Gefängnisses wurden 25 000 Mark des unterliegenden Geldes wiedergewonnen. Das Desfordantenpaar mußte keinen Streich mit Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 7 Monaten büßen.

# Neues aus aller Welt.

Das Ende eines polnischen Räubers. Der in ganz Warschau gefürchtete Bandit Jani, der viele Morde und Raubüberfälle auf dem Konto hat, ist nach wochenlangem Suchen von der Polizei jetzt in einer Privatwohnung gefasst und nach erbitterter Gegenwehr erschossen worden. Der Verfall wurde in Warschau durch Extrablätter bekannt gegeben.

Der verübete Bettler. Witten in die Einsamkeit d'Annunzio, in Gargnano, die er mit einem solchen romantischen Schimmer umgibt, plagte vor einiger Zeit die unaufrichtige Keugier der Neuen Welt hinein. D'Annunzio, der sich weigert, Fremde zu empfangen, lag nur jeden Sonntag zwölf Bettler bei sich, die er mit der rührenden Geste der Demut — seiner meisten Bekannte bewies. Witten in der letzten Zeit ist dieser Empfang unerschöpflich, denn es stellte sich heraus, daß sich einmal unter den Bettlern ein verdorbener amerikanischer Millionär befand, den D'Annunzio nicht empfangen wollte, und dessen Bewunderung sich durch sein Hindernis zurückhalten ließ.

Edison und das junge Genie. In einem viel kommentierten Interview hatte Thomas Edison, der weltberühmte Erfinder des Phonographen, vor 16 Jahren einem Berichterstatter eines Newporter Blattes erklärt, daß er nicht an die Unerschöpflichkeit der menschlichen Seele oder überhaupt an ein Leben nach dem Tode glaube. Neugierig, nachdem also diese Frage für ihn selbst in ein artiges Stadium getreten ist, äußerte er sich einem Mitarbeiter der Zeitschrift „Forum“ gegenüber genau im gegenteiligen Sinne. Aus allen Umständen, die von der Wissenschaft als bestehend anerkannt sind, müßte gefolgert werden, daß es ein solches Genie in theologischen Sinne sehr wohl gebe. Die größte Persönlichkeit der Weltgeschichte ist Christus, der die Geschichte der Menschheit ferner beeinflusst habe als alle Staatsmänner, Herrscher und Gelehrte.

Eisenbahnattentat bei Venning. In der Nähe von Venning reiste sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen getötet wurden. Die Untersuchung ergab, daß das Unglück die Folge eines Attentats war. Der Verbrecher konnte verhaftet werden. Er hat das Attentat verübt, um die Passagiere des Zuges zu berauben.

Schlacht zwischen Sträflingen und Aufsehern. Im Bezirksgefängnis von Media in Pennsylvanien kam es zu einer Gefangenenevakuierung, die zu einer regelrechten Schlacht mit den Bewohnern des Ortes führte. Sieben Unterwachtungsgefängnisse, die in einer unverschlossenen Zelle untergebracht waren, benötigten einen unbesetzten Augenblick, um sämtliche übrige Zellen zu öffnen und den Gefangenen die Freiheit zu geben. Die Aufseher schickten

vor dem Ansturm der etwa 200 Männer und Frauen, denen die meisten Weger waren, mit schweißbenetzten Waffen auf das Dach des Gefängnisses. In ihrer Erregung zerkümmerten die Gefangenen die gesamte Inneneinrichtung des Gebäudes. Inzwischen kamen die Einwohner Medias den Ausschern zu Hilfe, und es entspann sich ein erbitterter Kampf mit Schüssen und Holzpfeilen, in dessen Verlauf es gelang, die Gefangenen in ihre Zellen zurückzutreiben.

Gebäude an der Universität. Die berühmte Hochschule in Boston hat einen neuen Unterrichtszweig eingeführt, der ebenfalls Unterricht auf Ziviltarif gibt. Es ist ein Kurses, der sechs Semester dauert, lassen junge Mädchen zwischen 18 und 25 Jahren für die Ehe vorbereitet werden. 12 Professoren, Männer und Frauen, halten die Vorlesungen ab und veranstalten seminaristische Übungen, die sich keineswegs auf die Theorie beschränken, sondern sich mit Säuuglingspflege, Haushalt und ähnlichen praktischen Dingen befassen. Am Schluß des sechssemestrigen Kurses findet ein Examen statt, durch das sich die jungen Mädchen den höchsten Titel „certified bride“ erwerben werden, der durch die Buchstaben „C. B.“ abgekürzt und auf die Wirtstare Karte gelehrt wird. Ein Jahr lang wird auch Unterricht im Ehegericht erteilt, wodurch man hofft, den Frauen einen Begriff von ihren Pflichten und Rechten beizubringen.

Neuer Millionendiebstahl in Paris. Die Serie großer Einbruchdiebstahle in Frankreich ist um ein neues Stück bereichert worden. Dem Räuber des Eintrittskartensverkaufes des bekannten Vergnügungsabenteuers „Moulin Rouge“ in Paris wurde, während er im Theater war, Wertpapiere und Schmuck im Betrage von fast anderthalb Millionen Franken aus einem als Geldschrank dienenden Koffer in seiner Wohnung geraubt. Auch von diesen Taten hat die Polizei noch keine Spur.

Tobakstreife für Postkräuter in Amerika. Der Generalkonsulmeister New in Washington erklärte nach einer Kabinettsitzung, die sich mit der Beratung eines Postautomobilis in Elizabeth (New Jersey) befand, daß sein Land der Welt so viele Postkräuter aufweisen habe wie die Vereinigten Staaten. Er werde beim Kongress die Einführung der Tobakstreife für Postkräuter beantragen.

Umsonstgeheren Aufhängewindel. Nach Mitteilungen des Berliner Kriminalpolizei haben dort mehrere Personen, angeblich Polen, für 150 000 Franken gefälschte Aktien der Naphtha-A.G. in Paris untergebracht. Die Täter konnten feststellt, aber noch nicht ermittelt werden. Es besteht aber der dringende Verdacht, daß drei der Polen auch an deutschen Börsenplätzen verurteilt werden, bezarigte Aktien bei Bantiers unterzubringen.

Der Kelch gegen die Postkräuter. Der Postüberfall in Elizabeth, einer Korridor-Netzwerk, bei dem den Verbrechern für über 200 000 Dollar Postkassen in die Hände fielen, hat außer hundert Postkräutern 2000 Mann Truppen in Bewegung gesetzt. Die letzte einen Ring um die Wahrung-Berge ziehen, wo man die Verbrecher und ihren Schlupfwinkel vermutet. Die Truppen, die mit allen modernen Kriegsmitteln ausgerüstet sind, haben Befehl erhalten, die Verbrecher tot oder lebendig zur Strecke zu bringen.

Umsonstgeheren Aufhängewindel. Aus Willwauter wird gemeldet: Bei der Neuaufgabe des hier weit verbreiteten Gefäßbüchens „Anales und Senabul. History of the United States“, wurden auf Grund des Protokolls hiesiger Deutschamerikaner die bisher in dem Buch enthaltenen Behauptungen über deutsche Grauel in Belgien während des Weltkrieges getrichen.

Raisongieren. Den Rekord auf dem Gebiet des Nordes Jugendlidger hält immer noch Amerika. In Los Angeles hat im vorigen Jahre die damals 7 Jahre alte Eile Thomson eingeklinken, nachdem sie ihre eigene Willkürschwelle, deren Dach zerbrachen, indem sie ihr Glasgefäß in das Essen warf. Die Wörtchen war damals 5 Jahre alt. Man erwartete sie auf frischer Tat, als sie den Versuch machte, die ganze Familie ihres Onkels zu vergiften. Sie hatte eine Giftlösung in das Mittagessen geschüttelt. Ohne eine Spur von Reue zu zeigen, hat sie sechs verschiedene Morde, die sie begangen hat, eingestanden. Es handelt sich bei der tuerndlichen Wörtchen keineswegs

um ein begenertes Kind. Sie war in der Schule eine der aufmerksamsten Schülerinnen, und ihre Lehrer stellten ihr das beste Zeugnis aus.

Im schwere Prüfungsarbeiten der Pariser Studenten. Zu einem Auktions kam es in der Pariser Sorbonne, wo eine Baccalaureats-Prüfung stattfand. 200 Kandidaten protestierten durch Zerstörung der Einrichtung gegen die Prüfungsarbeiten, die sie für zu schwer hielten. Polizei mußte gegen die Manifestanten vorgehen. Die Sorbonne wurde geschlossen.

Nach Bombenanschlägen aus Shanghai hat sich ein Bomb eines großen Eisenbahnen Dampfzuges eine Explosion von tausenden von Granaten ereignet, bei der 1200 Chinesen getötet und eine große Anzahl verwundet wurde. Die Explosion ereignete sich bei R Lu f a n g. Das Schiff hatte 1500 Mann an Bord und sollten Granaten und andere Munition für den General Sun Chuang Gang, den Befehlshaber von Shanghai, transportieren.

# Heimat - Heimweh.

Wenn du noch eine Heimat hast,  
So nimm den Reizen und den Geden  
Und wandre, wandre ohne Kost,  
Wo du erreicht den teuren Frieden!

So singt der Dichter, und diese Verse erinnern uns an die anderen:

Wenn du noch eine Mutter hast,  
So danke Gott und sei zufrieden!

Tief in dem deutschen Gemüte wurzelt die Innige Liebe zur Heimat, zu Haus und Hof und was damit zusammenhängt. Wir bezeichnen das Heim als traut, weil es sich so „traulich“ und „gemäßlich“ darin lebt, wir fühlen uns selbst aber noch behaglich in unseren vier Wänden, wenn wir Mutterleutenallein sind und draußen die Nacht „unheimlich“ dunkel. Besti einem das Heim, so empfindet er Heimweh.

In unserer heutigen Zeit, wo das vielgestaltige Leben so manchen zwingt, das Heim und die Heimat zu verlassen, verliehen es viele, was es heißt, in der Fremde sein zu müssen, empfinden das Heimweh und in diesem Weh die Heimat. Das heißt namentlich diejenigen, die auf dem Lande großgeworden sind und in die Stadt verlagert wurden, immer wieder nach der Heimat und ihrer Natur sehnen, zeigt sich auch darin, daß viele tausend Städter in immer zunehmendem Maße an den freien Tagen sich in die schönen Natur ergehen. Freilich hat dieses verborgene Heimatsgefühl Goethe mit dem kurzen Wort getenngegnert: „Hier ist des Volkes wahrer Himmel.“

Wenn wir nach langer Abwesenheit einmal wieder in die Heimat kommen, so erkennt uns der Boden unter den Füßen, wir sind wie der Fisch im Wasser, wie der Vogel in der Luft. Nirgends empfinden wir so hart unsere Seelenkräfte, unser Dasein und alles, was zu diesem Dasein gehört: Eltern, Geschwister, Mitverwandte und Bekannte. So schon ist die Welt an seinem Orte wie in der Heimat; mit so vertrauten altkontanten Zügen grüßen uns die Menschen, die Tiere, die Häuser, die Hütten, die Bäume, die alten Strände und Brettergänge, die Wege und Stege, das Gehäuschen auf den Gassen und die Wälderchen im Park. So atmet, so laucht und lebt es sich in seiner unbewussten Luft, an seiner anderen Sonne und selbst die Hebel, die Frühe, die Winde, die über die Heide fahren, die Dohlen und Raben, die Sandvögel, die Feldgräser und das Moor sind liebe alte Bekannte und sprechen zu uns und taugen unser Herz auf.

Mit all diesen Zügen traf die Natur zum ersten Male unser Auge, es ist ein Wunder des Sehens und des Lebens erfährt, und dieser Ton der Natur, dieser Verteilung mit ihr in Wind und Wetter, in Sturm und Graus, in Tages- und Nachtzeiten grub sich in unsere Sinne und unser Herz. Daher ist es verständlich, wenn manchen in dem hiesigen Getriebe des Alltags manchmal heimisch und die Sehnsucht nach der Heimat begehrt. Er war so ruhig einen Vorstellung schimmern lassen, als seine Heimat zu verlassen; denn wer an Geburtsort, am Vaterhaus, an der Scholle nicht haftet, dem fehlt etwas von dem Besten, was wir haben und mit Recht singt der Dichter:  
„Wer seine Heimat nicht liebt und nicht ehrt,  
Ist ein Lump und des Glückes in der Heimat nicht wert.“

Planen und Geschäften, wie all den Vermählungen galt, in die er dadurch gezogen werden konnte. Und was würde Baron Silberglanz Vater dazu sagen, wenn er von diesem toten Streich des Baron Silberglanz' Sohn unglücklichster Weise erfährt, daß der Unglückliche einen Ertrag gewohnt; er war jetzt Kavallerie und mußte taxamäßig handeln — wenn es ihm auch ein paar Taler kostete — welchen Preis erdorte er außerdem nicht dabei für sich — einen Preis, um den ihm die halbe Reichthüm beneiden würden! — Aber der Mann — wenn Monsieur Bertrand . . .

„Jähig hat recht!“ brammte er dabei selbst vor sich hin, als er den Fahrweg entlang dem Dorfe wußte, „sie sind keinesfalls zusammen getraut — nur eine wilde Ehe, wie es bei der Art Geuten ja so häufig vorkommen soll, und dieser hochnässige Graf Gezellen hat sich die wunderhübsche Keiterin hier ins warme und bequeme Nest gesetzt. Dem aber gönnt ich den Acker, wenn er erfährt, daß Hugo von Silberglanz, der verdammte, neugierige Baron, zu mit seiner Frau durchgegangen ist. Nur allein die Genußwahrung wäre das ganze Abenteuer wert. — Und diese Georgine — ein göttliches Weib, — ein wahrhaft göttliches Weib! Ob sie mich nicht reich verzierd gemacht hat mit ihren Reizen? Und wie apropos bin ich hier zur rechten Zeit gekommen — das ist aber mein altes Glück! Glück muß der Mensch haben, sagt mein Papa, und der Mensch hat Glück. hm — ja — aber wohin? — Und was zerbröckle ich mit nach den Kopf? Nach Paris — wollte ich doch nach Paris und habe den Umweg nur über hier gemacht — jetzt reiß ich in Gesellschaft, und was Gesellschaft! Was liegt an den paar hundert Talern — und nicht tausend wären! Hugo von Silberglanz ist nur einmal jung, und will auch sein Leben genießen wie andere Kavaliere. Ein Geschäft bringt die ganze Sache sein mal wieder ein.“ Und mit dem Troste sich, teilis seiner angenehmen Empfindungen wegen, die Hände weidend, eilte er in das Dorf hinein, dessen erste Gebäude er schon erreicht hatte.

Durch und durch Geschäftsmann, wurde es ihm hier nicht schwer, seine Rolle als Getreidehändler zu spielen; aber zu wirtschaftlichen Kräften traf er, woran ihm übrigens auch nicht viel lag, seine günstige Zeit, da Baron von Gez

sehn, wie ihm die Bauern sagten, eine deshalb bereit sei, um einen Handel für sein und ihr Getreide — wenn ihnen der Preis nämlich solange — abzußließen. Erst wollten sie deshalb einmal hören, was für Gebote er bekommen habe, wo sie sich auf einen Handels einsehen — den Fall natürlich ausgenommen, daß ihnen hier ein sehr annehmbares Gebot gemacht würde — von Silberglanz war aber gar nicht genug, teuer einzukaufen, und unter diesen Umständen ließ er sich nur das noch vorhandene Getreide zeigen, was es auf einer Wage, die er bei sich führte, und schrieb sich die verschiedenen Namen der Bauern auf, um vielleicht später doch einmal, wie er sagte, einen Handel mit ihnen abzuschließen.

Vorher schon hatte er seinem Kutcher die nötigen Befehle gegeben, um Georgines Auftrag auszuführen. Das verschiedene Geschäft kam auch gegen Abend an, und am nächsten Morgen, lange vor Tage, war der Wagen schon unterwegs nach seinem Bestimmungsorte, wobei der Kutcher freilich den Kopf schüttelte, daß er eine Kiste und ein paar Koffer spazieren sahren mußte.

Der Wirt im Stern wußte indes nicht anders, als daß der fremde Herr — von dem der Kutcher nur sagen konnte, daß er ein Baron sei, und daß er sich als „Baron Goldberg“ in das Fremdenbuch geschrieben — hier in der Gegend die Rückkunft des Herrn von Gezellen abwarten wollte.

Er verging der Tag — die Nacht, und Hugo von Silberglanz, während er das neue Sonnenlicht mit tausenden begrüßte, konnte die Zeit kaum erwarten, die ihm geschenkt würde, wieder zu Georgine zu eilen und den Sohn in seine Hofapotheke zu ernten. Quantum sein Land er sich oben im Gute ein, und Georgine kam ihm, heute ein ganz anderes Wesen als gestern, lächelnd entgegen.

„Hun?“ fragte sie, „haben Sie Ihre Getreidebühne glücklich beendet?“

„Holbe Georgine,“ sagte Hugo, „leben Sie mit jetzt nicht von Getreide und Geschäften. Ich verführe Ihnen, ich kann das Wort nicht hören. Sprechen Sie mit von sich, gestalten Sie mir, daß ich Sie ansehe, daß ich Sie an mein Getz . . .“

[Fortsetzung folgt.]

# Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerstädt.

„Söhn, sehr schön; es soll alles pünktlich ausgeführt werden; aber Ihre Pläne, gnädige Frau! Wollten Sie nur die Güte haben, mit in etwas — in der größten Kleinigkeit, Ihre Pläne mitzutheilen, daß ich meine eigenen Maßregeln . . .“

„Morgen,“ erklärte Georgine bestimmt. „Mein Kopf brennt mir; bitte, lassen Sie mich jetzt allein, daß ich Zeit habe, mich zu sammeln, lieber Baron.“

„Ihr Wille ist mir Befehl!“ rief von Silberglanz, der dem lieben Baron nicht widerstehen konnte. „Holbe Georgine, Sie haben mich in Ihrer Hand — Sie können mich, um den kleinen Finger wickeln — Sie können alles, alles mit mir machen — ich kenne Hugo von Silberglanz nicht mehr — Hugo von Silberglanz ist ein anderer Mensch geworden — er ist eigenlich gar kein Mensch mehr, er ist ein Gift — er geht nicht mehr an der Erde, er fliegt — er schwimmt in einem ganzen Ocean voll Wonne.“

„Er hatte Georgines Hand ergriffen und bedeckte sie mit seinen Reizen; aber es war kein Liebesbild, der dabei auch seinen Augen auf ihn fiel. Wieder suchte der schmählich-höfe Zug um ihre Lippen, und ihm ihre Hand endlich entziehend, deutete sie mit einer bitrenden Bewegung nach der Thür; von Silberglanz verordnete jetzt auch nicht länger ihrem Wunsch zu widerstehen. Wenn wäre er freilich noch tüchter geworden, aber der Frau ernste Haltung entnützte ihn wieder, er mußte ihr erst jetzt allein. Morgen — morgen sollte er seinen Triumph feiern, und mit einem schmachtend süßen Blick auf das von ihren Gefühlen erregte, wirklich wunderhübsche Weib griff er seinen Hut auf und verließ reich das Zimmer und das Gut.“

Hugo von Silberglanz befand sich, als er Georginen verlieh, wirklich in einem außergewöhnlichen Grade von Aufregung, der nicht allein den Reizen des schönen Weibes, sondern auch noch seinen durch sie plötzlich überfälligen

Planen und Geschäften, wie all den Vermählungen galt, in die er dadurch gezogen werden konnte. Und was würde Baron Silberglanz Vater dazu sagen, wenn er von diesem toten Streich des Baron Silberglanz' Sohn unglücklichster Weise erfährt, daß der Unglückliche einen Ertrag gewohnt; er war jetzt Kavallerie und mußte taxamäßig handeln — wenn es ihm auch ein paar Taler kostete — welchen Preis erdorte er außerdem nicht dabei für sich — einen Preis, um den ihm die halbe Reichthüm beneiden würden! — Aber der Mann — wenn Monsieur Bertrand . . .

„Jähig hat recht!“ brammte er dabei selbst vor sich hin, als er den Fahrweg entlang dem Dorfe wußte, „sie sind keinesfalls zusammen getraut — nur eine wilde Ehe, wie es bei der Art Geuten ja so häufig vorkommen soll, und dieser hochnässige Graf Gezellen hat sich die wunderhübsche Keiterin hier ins warme und bequeme Nest gesetzt. Dem aber gönnt ich den Acker, wenn er erfährt, daß Hugo von Silberglanz, der verdammte, neugierige Baron, zu mit seiner Frau durchgegangen ist. Nur allein die Genußwahrung wäre das ganze Abenteuer wert. — Und diese Georgine — ein göttliches Weib, — ein wahrhaft göttliches Weib! Ob sie mich nicht reich verzierd gemacht hat mit ihren Reizen? Und wie apropos bin ich hier zur rechten Zeit gekommen — das ist aber mein altes Glück! Glück muß der Mensch haben, sagt mein Papa, und der Mensch hat Glück. hm — ja — aber wohin? — Und was zerbröckle ich mit nach den Kopf? Nach Paris — wollte ich doch nach Paris und habe den Umweg nur über hier gemacht — jetzt reiß ich in Gesellschaft, und was Gesellschaft! Was liegt an den paar hundert Talern — und nicht tausend wären! Hugo von Silberglanz ist nur einmal jung, und will auch sein Leben genießen wie andere Kavaliere. Ein Geschäft bringt die ganze Sache sein mal wieder ein.“ Und mit dem Troste sich, teilis seiner angenehmen Empfindungen wegen, die Hände weidend, eilte er in das Dorf hinein, dessen erste Gebäude er schon erreicht hatte.

Durch und durch Geschäftsmann, wurde es ihm hier nicht schwer, seine Rolle als Getreidehändler zu spielen; aber zu wirtschaftlichen Kräften traf er, woran ihm übrigens auch nicht viel lag, seine günstige Zeit, da Baron von Gez

sehn, wie ihm die Bauern sagten, eine deshalb bereit sei, um einen Handel für sein und ihr Getreide — wenn ihnen der Preis nämlich solange — abzußließen. Erst wollten sie deshalb einmal hören, was für Gebote er bekommen habe, wo sie sich auf einen Handels einsehen — den Fall natürlich ausgenommen, daß ihnen hier ein sehr annehmbares Gebot gemacht würde — von Silberglanz war aber gar nicht genug, teuer einzukaufen, und unter diesen Umständen ließ er sich nur das noch vorhandene Getreide zeigen, was es auf einer Wage, die er bei sich führte, und schrieb sich die verschiedenen Namen der Bauern auf, um vielleicht später doch einmal, wie er sagte, einen Handel mit ihnen abzuschließen.

Vorher schon hatte er seinem Kutcher die nötigen Befehle gegeben, um Georgines Auftrag auszuführen. Das verschiedene Geschäft kam auch gegen Abend an, und am nächsten Morgen, lange vor Tage, war der Wagen schon unterwegs nach seinem Bestimmungsorte, wobei der Kutcher freilich den Kopf schüttelte, daß er eine Kiste und ein paar Koffer spazieren sahren mußte.

Der Wirt im Stern wußte indes nicht anders, als daß der fremde Herr — von dem der Kutcher nur sagen konnte, daß er ein Baron sei, und daß er sich als „Baron Goldberg“ in das Fremdenbuch geschrieben — hier in der Gegend die Rückkunft des Herrn von Gezellen abwarten wollte.

Er verging der Tag — die Nacht, und Hugo von Silberglanz, während er das neue Sonnenlicht mit tausenden begrüßte, konnte die Zeit kaum erwarten, die ihm geschenkt würde, wieder zu Georgine zu eilen und den Sohn in seine Hofapotheke zu ernten. Quantum sein Land er sich oben im Gute ein, und Georgine kam ihm, heute ein ganz anderes Wesen als gestern, lächelnd entgegen.

„Hun?“ fragte sie, „haben Sie Ihre Getreidebühne glücklich beendet?“

„Holbe Georgine,“ sagte Hugo, „leben Sie mit jetzt nicht von Getreide und Geschäften. Ich verführe Ihnen, ich kann das Wort nicht hören. Sprechen Sie mit von sich, gestalten Sie mir, daß ich Sie ansehe, daß ich Sie an mein Getz . . .“

[Fortsetzung folgt.]



**Radfahrer-Verein 'Germania' G.B.**

Sonnabend, den 23. Oktober, abends 8 Uhr  
im Vereinslokal Schützenhaus

### Grosser bunter Abend

n. a.

**Bauten-Naude vor Gericht**

Schwank mit Gesang  
verschiedene Kuplets humor. Saalfahren  
**Großer Festball**

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr Eintritt 50 Pf.  
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Kemberg, den 20. Oktober 1926

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Wilhelm Rudolph**

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten und Geschenke am Tage ihrer Silberhochzeit danken bestens  
**Gustav Knak und Frau**

Für die vielen Blumen- und Kartenspenden zu unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

**Hugo Kühne und Frau**  
Minna geb. Albrecht

Ich bin Willens, meinen ca. 1 1/2 Morgen großen  
**Angerplan**  
am Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr bei Ernst Richter zu verkaufen.  
**G. Krausemann**

**Bauplatz**  
zu kaufen gesucht, welcher sich als Geschäftsgrundstück eignet.  
**Alfred Schwan,**  
Bleddin (Post Trebitz)

**Pferdejunge**  
sofort gesucht  
**U. Heinrich, Vietegast**

**Meisterwerke**  
des deutschen  
Uhrenbaues sind die  
**Original Haus-**  
**Standuhren**  
Erstklassig im Werk und Gehäuse mit vorzüglichem Gongschlag. Teilzahlung gestattet.  
**Paul Elstermann, Uhrmacher Kemberg**  
Leipzigstr. 61 - Telefon 281

**Gommlö**  
Sonntag, den 24. Okt., ab 6 Uhr  
großer  
**Damenball**  
groses Ballorchester  
Es ladet freundlichst ein  
Die jungen Damen und der Wirt

**Krieger-Verein**  
Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Gruppe  
**Spielertartoffeln**  
Brentner 330 R.-M., verkauft  
Giefeldstr., Dübenerstraße 4

**Zum Weinberg.**  
Sonntag, den 24. Okt.  
Gemütliches  
**Tanzkränzchen**  
Empfehle hierzu  
ff. Kaffee u. Pfannkuchen  
Wozu freundlichst einladet  
**C. Fechner.**

**Arbeiter-Verein**  
Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Gruppe  
**Spielertartoffeln**  
Brentner 330 R.-M., verkauft  
Giefeldstr., Dübenerstraße 4

## Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

### HARRY PIEL

in einem neuen atemraubenden Abenteuer

## Schneller als der Tod

Wie ein erfundenes Abenteuer plötzlich zur Wirklichkeit wurde

Ein echter neuer

### Piel-Film

voll atemraubender Spannung und eine Kette aufpeitschender Sensationen.

**Nicht einen Moment**  
lässt die atemlose Spannung dieser Wettkampf mit dem Tode nach. Eine Fahrt der tausend Gefahren im zertrümmerten Auto über einstürzende Brücken, gähnende Abgründe, im rasenden Motorboot.

**Nicht einen Moment**  
kommt der kühne Schwimmer zu früh, um den Kampf mit der Höllemaschine aufzunehmen!

Hauptrolle und Regie

### Harry Piel

Dasy Holm  
Denise Tegeay  
José Davert  
Paul Guidé

### Schneller als der Tod

Im Mittelpunkt des grossen Films steht eine wahnsinnige Autofahrt, die Harry unternimmt, um einen Verbrecher ungeschädlich zu machen. Eine Wettkampf mit dem Tode erfolgt in einem atemraubenden Tempo, wie man sie im Film bisher noch nicht erlebt hat. Sensationen jagen sich buchstäblich. Die Geschichte an sich von einem Spannungszug, dass der Besucher von Anbeginn bis zum Schluss nicht zur Besinnung kommt und mit zitternder Erregung den herein aufpeitschenden Vorgängen folgt.

Als Beiprogramm

## Dutty, die Marinebraut

eine ganz tolle Sache Zum Totlachen

1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

**Lubast**  
Sonntag, den 24. Oktober  
von nachm. 1/3 Uhr

### Großer Preisstaf

Es ladet ergebenst ein  
**W. Schönheit**

### Ateritz

Sonntag, den 24. Oktober, von abends 7 Uhr an

### Allgemeiner Ball

10 Uhr: Großes Preistanz.  
Es ladet freundlichst ein  
**Ernst Gerbeck**

### Reuden

Sonntag, den 24. Oktober, von abends 7 Uhr an

### Tanz

wozu freundlichst einladet  
**P. Krausemann**

### Gniest

Sonntag, den 24. Oktober, von abends 7 Uhr an

### Tanzmusik

wozu freundlichst einladet  
**D. Mecker**

### Lammsdorfer Ziegelei

Sonntag, den 24. Oktober, von nachmittags 2 1/2 Uhr an

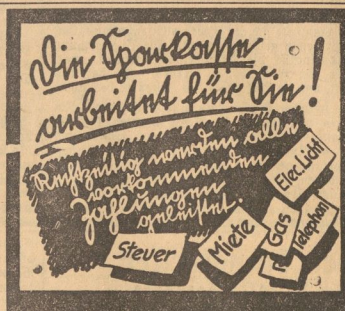
### Preisstaf

wozu freundlichst einladet  
**Heino Becker**

## Einwohner von Rotta und Umgegend Grobe öffentliche Versammlung

Sonnabend, den 23. Oktober, abends 8 Uhr  
in Rotta, Garkhof Jahu  
Thema: Warum treten Millionen für die Deutsche Republik ein  
Referent: Lehrer Reihholz, Wab Schmiedeberg  
Erscheint in Waffen  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kreisleitg. Wittenberg  
Eintritt frei

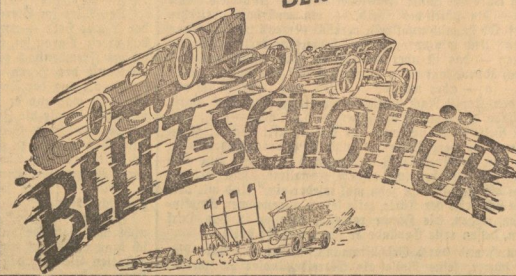
**Futterrüben** Ein Mädchen  
Einen Hufen  
verkauft  
G. Grube I, Lammsdorf.  
von 15 bis 16 Jahren, das anbauen  
kann, sofort gesucht. Zu er-  
fragen in der Geschäftsstelle d. Bf.



**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

## Kino-Palast, Kemberg, Markt

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr  
**DER**



### Ein 100 PS-Liebes-Abenteuer

in 7 Akten  
In der Hauptrolle: Reginald Denny  
Fesselnde Handlung rasendes Tempo  
atemraubende Spannung  
tollkühner Sportgeist und meisterhafte Technik  
halten das Publikum bis zur  
letzten Szene restlos gespannt

**Harry ist liebestrank**  
tolle amerikanische Gro-  
teske in 2 Akten

**Brownie**  
beim Golfspiel  
Lachschlager in 2 Akten

**Künstler-Musik**